

Firuns Grimm und Ardans Trotz

Die schwierige Belagerung des Bärenstiegs

Der Ruf des Fürsten

Nachdem der bis dahin angesehene Ritter Ardan von Bärenstieg mit einigen vogelfreien Rittern gemeinsame Sache gemacht hatte, war auch er in die Acht gefallen (siehe KOSCHKURIER 81, S. 7). Fürst Anshold hatte daraufhin der Wehrmeisterin Alvide von Eichental und Graf Jallik von Wengenholm befohlen, Burg Bärenstieg noch im Winter zu nehmen. Damit gelang es ihm, die noch immer andauernde Fehde zwischen Alttreuen und Auersbrückern vorläufig zu beenden, mussten doch beide Parteien dem Heerruf des Fürsten Folge leisten.

Aber mit diesem Aufgebot allein ließ sich keine Burg einnehmen. So kam es, dass die Angbarer Sappeure, zum ersten Mal seit ihrer Wiederaufstellung, in ihrer Gesamtheit in den Kampf zogen. Aber wer hätte gedacht, dass dies nicht gegen Orks oder Ungläubige, sondern gegen Koscher Nachbarn geschehen würde!

Verstärkt wurde das fürstliche Heer durch etliche Schlachtreiter und eine Schwadron der Ferdoker Garde. Die Barone von Drift, Bragahn, Uztrutz, Rohalssteg, Sindelsaum und Greifenpass kamen ebenso mit ihren Kriegshaufen angezogen wie der Bergvogt von Ârxozim und einige andere kleinere Kontingente, die wir hier nicht alle namentlich aufzählen können.

BURG BÄRENSTIEG, Tsa 1047 BF. Für gewöhnlich herrscht im Winter der gestrenge Herr Firun über das nördliche Wengenholm; doch in diesem Götterlauf hielten die Frau Rondra und ihr Sohn Kor Einzug im Borrewald. Hornsignale, Trommeln, das Schlagen von Äxten und schließlich gar das Donnern von Geschützeinschlägen schallten über die Wipfel der uralten Bäume. Was war geschehen?

*Er wagte es,
Fürst und Graf
zu trotzen:*

*Ritter Ardan
von Bärenstieg*



Der Anfang der Belagerung

Die Belagerung begann am 20. Boron, mitten im Wengenholmer Winter. Es lag bereits Schnee, und die Temperaturen waren äußerst ungemütlich. Zunächst wurde damit begonnen, einen Ring von Lagern um den Bärenstieg zu ziehen. Ein Angriff war aber vorerst nicht möglich, denn die Burg thront

auf der Spitze eines Felssporns mitten im Borrewald und ist nur über einen einzigen steilen Aufgang zu erreichen. Dieser war jedoch durch Eis und Schnee unpassierbar geworden, und so blieb den Belagerten nichts anderes übrig, als in ihren Lagern auf besseres Wetter zu warten. Wann dies eintreten würde, wusste jedoch nur die milde Frau Ifirn ...

Auf der Burg hielten sich

neben dem Hausherrn Ardan von Bärenstieg auch die vogelfreien Ritter Eberhelm von Treublatt und Ferk von Alrichsbaum auf. Der vierte Geächtete im Bunde, Ritter Alphak von Steinklos, war vermutlich im Borrewald unterwegs, um den Nachschub der Fürstlichen zu stören. Binsbart Hügelfold, das Oberhaupt der einflussreichsten Familie im Dorf, bestätigte dem Grafen, dass die vogelfreien Ritter schon vor der Ächtung Ardans des Öfteren auf der Burg gewesen seien.

Als Graf Jallik formell die Übergabe der Burg forderte, rief ihm Ritter Ardan zu: „Ich habe stets treu zu Euch und dem Fürstenhaus gestanden, aber wenn Ihr meine Burg nehmen wollt, dann werde ich mich wehren. Meine Freunde vom Borrewaldbund werden mir dabei helfen.“ Da blieb dem Grafen nichts übrig, als grimmig zu knurren und die Belagerung fortzusetzen.

Der Beschuss des Torhauses

Es sollte einen guten Monat dauern, bis auch die Truppen aus dem Süden des Kosch angekommen waren. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich im Heerlager über eintausend Kämpfer, während auf dem Bärenstieg vermutlich nur eine Handvoll Verteidiger ausharrten.

(Fortsetzung auf Seite 2)



(Fortsetzung von Seite 1)

Alle weiteren Forderungen, die Burg angesichts der Übermacht zu übergeben, wurden jedoch abgelehnt.

So begannen die Sappeure und einige andere Kontingente, die Geschütze mit sich führten, am 25. Hesinde mit dem Beschuss des Torhauses. Dabei wurde die Arbeit der Mannschaften immer wieder durch Firuns Grimm erschwert: Die schweren Waffen mussten von Schnee freigehalten und die Taue am Einfrieren gehindert werden. Eine Woche lang hielt das Torhaus erstaunlicherweise den Treffern stand, doch am 2. Firun brach es schließlich in sich zusammen. An einen Sturmangriff war aber immer noch nicht zu denken, denn der Schnee lag mittlerweile über einen Schritt hoch auf dem steilen Weg zum Burgtor.

Doch die Belagerer hatten noch mit anderen Widrigkeiten zu kämpfen als dem Wetter: Nachdem ein Mitglied der Auersbrücker Schwurschar von Unbekannten ermordet worden war, kochten die Gemüter kurz hoch und alte Feindschaften drohten offen auszubrechen, aber Graf und Wehrmeisterin gelang es, Schlimmeres zu verhindern (siehe Seite 3 dieser Ausgabe).

Eine überraschende Wendung

Gegen Ende des Firunmondes wurde es merklich milder, und es begann zu regnen. Allmählich schmolz der Schnee. Zu dieser Zeit gelang es Landvogt Metzel von Uztrutz und der Tsageweichten Palina vom Kargen Land, den Ritter Ardan davon zu überzeugen, seine beiden vierzehnjährigen Söhne Firunhard und Grimbald in die Obhut des Landvogtes und der Geweihten zu geben, damit wenigstens diese der Acht entgehen könnten (siehe Seite 4 dieser Ausgabe). Eine Übergabe der Burg lehnte der stolze Ritter aber erneut ab.

Der Sturmangriff begann am 20. Tsa. Von großen Schilden geschützt, rückte der erste Sturmtrupp vor, doch kein Pfeil zischte ihm entgegen, kein Horn erklang und kein Waffenlärm ertönte. Die Burg war leer. Gestern noch waren Leute auf den Mauern gesehen worden; nun aber war niemand mehr vor Ort. Es hatte in der vergangenen Nacht stark geregnet und das Umland war voll von den Fußspuren der Belagerer, so dass sich nicht feststellen ließ, wie und auf welchem Wege die Belagerten entkommen waren. Reiter wurden ausgeschickt, aber Ardan von Bärenstieg und seine wenigen Getreuen waren längst im Borrewald verschwunden. Ebenfalls verschwunden war die Rohlssteger Jagdmeisterin Morena von Bärenstieg, Ardans Nichte. Die Vermutung lag nahe, dass sie ihnen einen Weg an einigen unaufmerksamen Wachen vorbei gezeigt hatte.

Das Ende der Belagerung

Nach dem Ende der Belagerung rief Graf Jallik die Ritterin Dania von Angenfurten und die Sendrin Daria Hangklos zu sich. Vor etlichen Geweihten

(Fortsetzung auf Seite 3)

Die Neuigkeiten auf einen Blick

Die schwierige Belagerung des Bärenstiegs	1
Von einem ungeklärten Mord im Lager der Fürstlichen	3
Ein alte Feindschaft flammt neu auf	4
Ardan von Bärenstiegs Söhne entgehen der Acht	4
Das Ende der Auersbrücker Fehde	5
Brinessa von Garnelhaun feiert Hochzeit	7
Nachwuchs im Hause von der Wiesen	7
Sieben Bewerber für das Amt des Reichsvogts	8

Neuigkeiten aus der Hauptstadt

Winterfreuden auf dem Ifirnsweiher	9
Elend und Not im Bettelgraben	9
Heiteres Spiel mit ernststen Folgen	9
Todesfall in der Bronnjarenklause	9
„Buckelbirne“ ist derzeit beliebt	9
Zwanzig Jahre Meister-Aldur-Spital	9

Neuigkeiten aus den Grafschaften

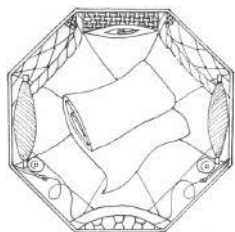
Schutz für die Sindelbrücke	10
Ein Oger nahe Albumin?	10
Drachenfeuer in Moorfurt	10
Zu viel Frohsinn in Steinbrücken	10
Gutes Omen beim Efferdanenfest	10

Was plant Schwertbruder Hagen?	11
Bedenkliches vom Hesindekonvent in Salmingen	12
Tempelweihe im Schatten des Krieges	13
Zwerge rüsten sich für kommende Gefahren	14
Dorffest endet tödlich – war Magie im Spiel?	15
Augenzeugen berichten über Vorgänge in Moorbrück	16

Sonstige Beiträge

Lied: Das Lied von der Trommel	6
Nachgedacht: Blau	7
Aus der Koscher Geschichte: Die Bragahner Brüder	10
Aus Koscher Sagenwelt: Der Eiszapfen	15

Allerlei Stoffe
in allerlei Farben



gibt's bei
Anselm Allerley
Tuchhändler
in Rhôndur

An alle Wandersleut' und Reisenden

Über Stock und über Stein
Lauft ihr mit den Füßen.
Gut muss drum das Schuhwerk sein,
Wollt ihr es nicht büßen.

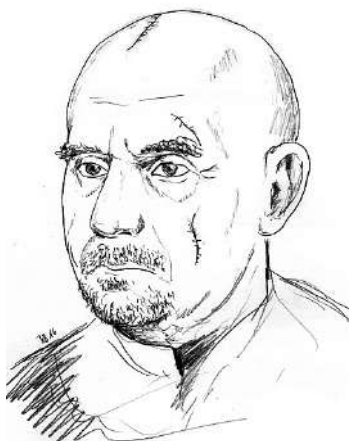
Sucht ihr Schuhe, gut gemacht,
Preiswert auch (wer hätt's gedacht?) –
Kommt zu eurem Glücke
Rasch her nach Steinbrücken!

Hanusch Sackfold
Schustermeister zu Steinbrücken



... und Eberhelm
von Treublatt.

*Sie sind schon länger
vogelfrei – und immer
noch in Freiheit:
die Ritter Ferk von
Alrichsbaum ...*



(Fortsetzung von Seite 2)

und vielen Zeugen schworen die beiden Frauen Urfehde; damit kehrt nun endlich Frieden ein in Wengenhholm.

Nun löste sich das Belagerungsheer schnell auf, denn niemand hatte das Bedürfnis, länger als nötig an diesem ungemütlichen Ort zu bleiben. Einige Gruppen von Berittenen wurden noch beauftragt, nach den vogelfreien Rittern zu suchen, und die 3. und 4. Kompanie der Sappeure blieb zurück, um die Burg zu schleifen. Alle anderen Teilnehmer zogen heim in ihre Baronien oder Bergfreiheiten.

Der fürstliche Säckelmeister Brin von Garnelhaun soll getobt haben angesichts der Unsummen, welche die Belagerung verschlungen hatte. Fürst Anshold hatte nämlich die ge-

samten Kosten für die dreimonatige Belagerung selbst übernommen. Dabei war die Versorgung der Truppen eine logistische Herausforderung gewesen. Die Sappeure hatten die Brücke in Rondrasdank wieder aufgebaut, und von hier aus waren 120 Trosswagen beständig damit beschäftigt gewesen, das Belagerungsheer mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Konvois von je 30 Wagen brauchten 8 Tage für jede „Runde“, ist der Bärenstieg doch eine abgelegene Burg im Borrewald. Dabei mussten sie stets von Bewaffneten begleitet werden, um Überfällen der vogelfreien Ritter vorzubeugen. Manch ein Händler und Fuhrmann machte hierbei ein gutes Geschäft.

*Garubold Topfler,
Karolus Linneger*

Ein Toter, ein Salm und ein heiserer Graf Von einem ungeklärten Mord im Lager der Fürstlichen

Ach, liebe Leser, ich hoffe, Ihr habt es warm und gemütlich, wenn Ihr diesen meinen Bericht lest. Ich sitze bei seiner Niederschrift in einem Loch im Boden, versuche zu helfen ein Feuer am Laufen zu halten und so viel Körperwärme wie möglich mit den anwesenden Hartsteigern auszutauschen. Die Belagerung ist gerade sehr hart, da es firungefällig kalt ist. Ein großes Lob geht daher von meiner Seite an Graf Jallik und die Wehrmeisterin. Beide sind ständig zwischen den Lagern unterwegs, sehen nach dem Rechten und passen auf, dass die Disziplin in den verschiedenen Teilen des Heeres gewahrt bleibt. Was konkrete Ergebnisse der Belagerung betrifft, so kann ich momentan nicht viel darüber schreiben. Die Burg steht noch und ihre Mauern sind weiter intakt, obwohl sich das wohl bald ändern dürfte.

Nun aber möchte ich von einer anderen Angelegenheit berichten, die für große Unruhe gesorgt hat und

fast die Schwurbündler und die Alt-treuen wieder aufeinander losgehen ließ. Genau am 13. Firun wurde die Leiche eines Mannes gefunden, welcher der Auersbrücker Schwurschar angehörte. Was die ganze Sache so delikat macht, ist die Tatsache, dass man das Opfer mit einem Salm im Munde vorfand. Dazu kommt, dass der besagte Krumbold Auersheimer sich damit gebrüstet hatte, die junge Knappin Bernhelmine von Salmingen mit seiner Hellebarde erwischt zu haben. Zuletzt sah man ihn Arm in Arm mit einer hübschen, aber hier unbekannten schwarzhaarigen Frau in Richtung des Waldrands schlendern.

Diese ganzen Zufälle sorgten schnell dafür, dass sich die Auersbrücker zusammenrotteten und zum Lager der Alt-treuen zogen. Diese wollten von einem Mord nichts wissen und wiesen alle Beschuldigungen aufs Schärfste zurück. Junker Hakan meinte, dass, falls Daria Hangklos ihre Män-

ner nicht besser disziplinieren könne, solche Dinge wohl öfter passieren würden ...

Wenn nicht Graf Jallik mit seiner Grafenschar rechtzeitig dazwischen gegangen wäre, so hätte es wohl ein weiteres Blutvergießen gegeben. Der arme Herr Jallik musste dann in einer solchen Lautstärke brüllen, dass er die nächsten Tage fast keinen Ton mehr herausbrachte, so heiser war er. Der Graf hat aber versprochen, eine Untersuchung einzuleiten und den Mord aufzuklären. Ich befürchte nur, liebe Leser, dass dies ein Ding der Unmöglichkeit sein wird, sind doch wohl schon sämtliche potenziellen Beweise am Fundort der Leiche von unbedachten Stiefeln platt getrampelt worden.

*Mattosch S. d. Joharl
Mitte Firun 1047
im Lager der Fürstlichen
vor Burg Bärenstieg*



Zwei Edelleute und ein Banner im Schmutz

Eine alte Feindschaft flammt neu auf

BÄRENSTIEG, Tsa 1047 BF. Bei der winterlichen Belagerung des Bärenstiegs kam es kurz vor dem Sturm auf die Burg zum Streit zwischen den alten Feinden Baron Brumil Wackerstock und Hakan von Nadoret, der ob seiner Heftigkeit in einer weiteren Fehde münden könnte.

Nach einer Lagebesprechung aller Kommandanten im Zelt des Grafen Jallik von Wengenholm konnte Hakan von Nadoret nicht an sich halten und äußerte seinen Unmut über das kleine Aufgebot der Baronie Drift, das aus nur vierzehn Kämpfern bestand, mit den Worten: „Kleines Aufgebot eines kleinen Barons“.

Brumil Wackerstock ließ das nicht auf sich sitzen und forderte von seinem Vasallen Hakan von Nadoret, dass dieser das Drifter Banner in die Schlacht trüge, um sein Aufgebot zu vergrößern. Der Nadore-



*Den Hohn des Nadoreters ließ er nicht unbeantwortet:
Baron Brumil Wackerstock von Drift.*

ter lachte auf und warf das Drifter Banner in den Matsch; daraufhin bedachte er Baron Brumil mit etlichen höhnischen Worten, die von diesem mit nicht weniger deftigen Ausdrücken erwidert wurden, sodass den anwesenden Kommandanten die Schamesröte

ins Gesicht stieg. Graf Jallik und die Wehrmeisterin Alvide von Eichental mussten schlichtend eingreifen und die Streithähne trennen, aber der Schaden war angerichtet, die Ehre der beiden Kontrahenten verletzt. Dass ein in den Matsch geworfenes Banner einer Feh-

So manches ist geschehen während der langen Belagerung des Bärenstiegs – mehr, als wir berichten können. Doch die nebenstehende Episode wollen wir unserer Leserschaft nicht vorenthalten, da zu befürchten ist, dass sie den Auftakt zu weiteren unheilvollen Ereignissen darstellt.

Die Schriftleitung

deerkklärung gleichkommt, war allen Anwesenden sofort bewusst. Der herausgeforderte Baron war jedoch nicht um Kalmmierung bemüht, sondern hob den sprichwörtlichen Fehdehandschuh auf, indem er Hakan von Nadoret einen „untreuen Vasallen“ nannte und ihm drohte, sein Lehen – das Junkergut Durstein – zu entziehen.

Es bleibt zu hoffen, dass es bei diesem unschönen Schlagabtausch bleibt und ausnahmsweise Worten keine Taten folgen.

Stover Schaumbart

Hoffnung für ein gefallenes Haus

Ardan von Bärenstiegs Söhne entgehen der Acht

Burg Bärenstieg, Tsa 1047 BF. Während der winterlichen Belagerung von Burg Bärenstieg kam es noch zu einem letzten Versuch, die Sache ohne größeres Blutvergießen zu beenden (siehe Seite 4 dieser Ausgabe).

Die Initiative dafür ging von der bekannten Tsa-Geweihten Palina vom Kargen Land und dem Landvogt Metzel von Uztrutz aus. Die Geweihte hatte nach der langen Belagerung leider keine Zeit für ein Gespräch, aber der Kurrier konnte den Landvogt für die folgende Stellungnahme gewinnen:

Demnach hatte alles bei einem der vielen Abende im Lager der fürstlichen Truppen begonnen. Metzel hatte die Ge-

weihte eingeladen, und sie sprachen über die letzten Ereignisse in seiner Baronie – und natürlich über die Belagerung. Beide zeigten sich unglücklich über das viele Leid, das die letzten Monate gebracht hatten. So kam man auch auf den drohenden Untergang der Familie von Bärenstieg zu sprechen, und gerade Metzel, dessen Familie in den letzten Jahren viele Verluste erlitten hatte, drohte vollends zu verzagen. Er beteuerte, dass es seine feste Absicht sei, Wunden zu heilen und nicht – wie durch die Teilnahme an dieser Fehde – neue zu schlagen. Da kam der Geweihten eine Idee ...

Am nächsten Tag sprachen beide bei Graf Jallik von Wengenholm und Wehrmeisterin

Alvide von Eichental vor. Diese stimmten schließlich ihrem Vorhaben zu, wobei sie betonten, dass nur der Fürst endgültig entscheiden könne. Unter dem Zeichen der Regenbogenflagge näherten sich beide anschließend unbewaffnet der belagerten Burg und wurden zu Ritter Ardan vorgelassen. Lange versuchte die Tsageweihte, ihn zur Aufgabe zu überreden, aber der Ritter lehnte stur ab. Lediglich als Metzel ihm dann anbot, die beiden Söhne des Ritters, Firunhard und Grimbald, bei sich aufzunehmen, für sie zu bürgen und alles zu tun, damit sie zu guten Koschern würden, stimmte der Ritter zu. Der Landvogt von Uztrutz hatte ihm anscheinend einen Aus-

weg für etwas geboten, mit dem er sehr haderte, denn trotz des massiven Widerstandes der beiden Söhne, die nach dem Verlust ihrer Mutter nicht auch noch den Vater verlieren wollten, wurden sie in die Obhut des Uztrutzers gegeben.

Bis zum Ende der Belagerung wurde der Landvogt nicht mehr häufig gesehen, da er vollends damit beschäftigt war, die beiden wütenden Jungen zu bändigen. Nach dem Fall der Burg zogen die Uztrutzer dann auf Ehrenwort in ihre Heimat, während die Tsa-Geweihte noch die Form wahrte und eilends nach Angbar reiste, um die endgültige Zustimmung des Fürsten einzuholen.

Kunrad Trutzschilfen



Endlich schweigen die Waffen

Das Ende der Auersbrücker Fehde

Es ist allgemein bekannt, dass dem Fürst wilde Fehden ein Dorn im Auge sind, und so verwundert es nicht, dass er die Gelegenheit nutzte, um die Fehdeparteien zur gemeinsamen Belagerung des Bärenstiegs zu verdonnern. In den langen und kalten Wochen vor dem Bärenstieg sollte so mancher Zeit haben, seine Entscheidungen zu überdenken.

Zufriedenheit bei den Auersbrückern

Die Auersbrücker hatten mit der Eroberung der Bilchtrutz und der Zerstörung der Burgen Zweizwiebeln und Bärenstieg einen Großteil ihrer Kriegsziele erreicht. Zwar war Angenfurten unbezwungen, aber da die Sappeure die Brücke bei Rondrasdank wieder aufgebaut hatten, um die Versorgung des Belagerungsheeres vor dem Bärenstieg zu erleichtern, benötigten sie die Furt über die Ange nicht mehr. Von den Raubrittern um Ferk von Alrichsbaum war in den letzten Wochen ebenfalls nichts mehr zu sehen gewesen. Angesichts der vielen fürstlichen Truppen hatten sich die Geächteten vermutlich aus dem Staub gemacht. Man kann jedoch davon ausgehen, dass insbesondere die beiden vogelfreien Ritter Ferk von Alrichsbaum und Ardan von Bärenstieg Rachegepläne gegen die Sendtschaft hegen, haben die Auersbrücker doch Ferks Sohn und Ardans Gattin und Bruder auf dem Gewissen. Hier ist das letzte Wort vermutlich noch nicht gesprochen; auch wenn die beiden Ritter nicht in der Lage sein werden, der Sendtschaft ernsthaft zu schaden, so könnten sie doch immerhin für schmerzhaftes Nadelstiche sorgen.

BURG BÄRENSTIEG, Tsa 1047 BF. Die Auersbrücker Fehde hatte hohe Wellen geschlagen. Es war zu etlichen Kämpfen gekommen und zahlreiche wichtige Persönlichkeiten waren gefallen, etwa der Auersbrücker Sendrich Bardo Hangklos, der Zweizwiebler Junker Angrich von Zweizwiebeln und die Baroness Bernhelmine von Salmingen.



Graf Jallik atmet auf: Endlich herrscht in seinen Landen wieder Ruhe und Ordnung – zumindest vordergründig.

Unmut bei den Alttreuen

Für den Bund der Alttreuen sah die Lage weniger rosig aus. Die Belagerung von Angenfurten hatten sie aufheben können, aber Burg Zweizwiebeln war gefallen. Nach dem Tod des Junkers Angrich und seines Sohnes Eberwulf wäre das Lehen an Vieska, Angrichs älteste Tochter, gegangen, doch ange-

sichts der Umstände der letzten Wochen und der Tatsache, dass Vieska als Ferdoker Lanzerin in Tobrien weilt, hatte diese scheinbar nur abgewunken, selbst als der Bund der Alttreuen ihr anbot, einen Teil der Kosten für die Instandsetzung der Burg Zweizwiebeln zu übernehmen. Somit wurde Zweizwiebeln zur freien Sendtschaft und der Wirt Bosper Semmelbrodt ihr erster Sendrich.

Den Bärenstieg hatten die Alttreuen ja ebenfalls belagern müssen. Zwar war ihr Heer noch intakt, aber doch auch schon seit fünf Monaten fern der Heimat im Felde. Ein Angriff auf die Stadt Auersbrück aber wäre schwierig und die Stadt gegen den Willen der Bevölkerung und so fern der alttreuen Kernlande kaum zu halten.

Nach dem Ende der Belagerung brachte Graf Jallik die Fehdeparteien zusammen, und als die Auersbrücker die Zölle durch die Angenfurt in gleicher Höhe wie vor der Fehde akzeptierten, fiel der letzte Stein des Anstoßes weg und die Parteien beendeten ihre Fehde. Freilich würden die Auersbrücker nun wieder die Rondrasdanker Brücke nutzen, weshalb ihnen dieses Zugeständnis sicher leicht gefallen ist.

Das Schicksal von Bärenstieg

Somit ist die Zeit des großen Waffenlärms in den Auersbrücker Landen hoffentlich vorbei. Vorbei scheint es auch mit dem Dorf Bärenstieg zu sein. Viele Einwohner, darunter vor allem die Familie Hügelfold, nahmen das Angebot der Auersbrücker an, sich in der aufstrebenden Stadt anzusiedeln. Andere Bauern zogen nach Angenfurten. Einzig die Wirtin Barinde Semmelbrot blieb zurück und betreibt mit ihrer Familie weiter den kleinen Hof und das Gasthaus. Während sie derzeit mit den Sappeuren gute Geschäfte macht, wird nach deren Abzug vermutlich nur äußerst selten jemand in dem verlassen und abgelegenen Weiler einkehren.

Garubold Topfler



Das Lied von der Trommel

Aufgrund der kriegerischen Ereignisse in Garetien und Wengenholm ist in den letzten Monden viel waffentragendes Volk über die Straßen des Kosch gezogen. Dabei erklang nicht selten das folgende Lied, dessen Ursprung und Verfasser wir nicht ermitteln konnten, das wir aber gleichwohl hier abdrucken, weil es einen guten Eindruck vom Wesen der Söldnertruppen vermittelt.

Horch, das Hornsignal ertönt, nun heißt's loschmarschieren!
Schritt für Schritt bergauf talab, abends biwakieren.

|| : Und die Trommel, und die Trommel
Gibt dazu den rechten Takt. : ||

Wenn der Feind im Feld sich zeigt, heißt es: Attackieren!
Hat ein Bolzen dich erwischt – bloß nicht lamentieren!

|| : Und die Trommel, und die Trommel
Gibt dazu den rechten Takt. : ||

Ist der Kampf dann ausgekämpft, woll'n wir schnabulieren!
Reich mir von dem Branntwein, will mal degustieren!

|| : Und die Trommel, und die Trommel
Kommt ganz schön aus ihrem Takt. : ||

In der Schänke geht's hoch her, woll'n uns amüsieren!
Levthan fordert auch sein Recht – nur nicht lange zieren!*

|| : Und das geht dann, und das geht dann
Nach 'nem völlig eignen Takt. : ||

Einmal ruft uns Golgari, dann heißt's wohl krepieren!
Aber deshalb darf man nicht den Humor verlieren!

|| : Denn die Trommel, denn die Trommel
Schlägt ja nach wie vor im Takt. : ||

Ja, so geht es bei uns zu, bei den Pikenieren!
Attackieren und marschieren, amüsieren und krepieren.

|| : Und die Trommel, und die Trommel
Gibt dazu den rechten Takt. : ||

* In einer etwas derberen Variante lautet der Vers: „Dann heißt's kopulieren!“



Kosch-Kurier Etabliert 1011 BF

Herausgeber
Baron Merwerd Stoia
von Vinansamt

Schriftleitung
Steinbrücken
Karolus Linneger

Niederlassung
Ferdok
Helmbrecht Jolen

Beiträge
in dieser Ausgabe
Karolus Linneger
Garubold Topfler
Mattosch S. d. Joharl
Stover Schaumbart
Kunrad Trutzschilfen
Herdbrand Brauer
Burkhard Ludolfinger
Dara Guttel
Helmbrecht Jolen
Stordian Mönchlinger
Connar Tannhaus

Beiträge bitte
an unsere Schriftleitung
in Steinbrücken!

*Ob als Reit- oder Packtier,
auf lehmigen Flusspfaden,
im Gebirge oder auf der
Reichsstraße:*

*Esel sind zäh und
genügsam, belastbar
und treu.*

*Dies gilt besonders
für die*

**Halminger
Grauen**

*– die Esel aus der
Harschenheide.*



Die beste Partie des Kosch Brinessa von Garnelhaun feiert Hochzeit



Die beiden jungen Frauen hatten sich bei Fürst Ansholds Geburtstagsfeier vor drei Jahren (siehe KOSCH-KURIER 71) kennengelernt und seither so manchen Besuch gewechselt. Im letzten Jahr dann schloss Tsajane ihre Knappschaft bei Burggräfin Alara vom Eberstamm ab, und die Vorbereitungen für die Hochzeit konnten beginnen.

Eine solche „amazonische“ Liebe durch einen Traviabund segnen zu lassen, ist selten, vor allem beim Adel*; denn auf natürlichen Nachwuchs kann ein solches Paar nicht hoffen – die Erbfolge kann allenfalls durch Adoption gesichert werden. Dies scheint auch die Baronin beschäftigt zu haben. Zwar erteilte sie dem Paar ihren Segen, doch verfügte sie zugleich, dass nur leibliche Nachkommen des Hauses Garnelhaun erbberechtigt seien. Dies geschah wohl auch im Hinblick darauf, dass Govena, die Schwester Brinessas, zum ersten Male guter Hoffnung ist.

Neben den zahlreichen Verwandten und Freunden der

TRALLIK, Phex 1047 BF. Die Baronin Tsaja-Josmene von Garnelhaun hatte für den 1. Praiostag im Fuchsmond zur Hochzeit ihrer Tochter Brinessa eingeladen. Die schöne und kluge Baroness aus einflussreichem Hause galt lange Zeit als „beste Partie des Kosch“, und viele Ritter und Edle hatten schon um sie geworben – bislang jedoch vergeblich. Nun würde Brinessa den Traviabund mit Tsajane von Stanniz eingehen.



*Die stolze Mutter und ihre beiden Töchter:
zur Linken Brinessa Praiodane Angenlind,
zur Rechten Govena Travina von Garnelhaun*

beiden Häuser fanden sich zur Feier in Trallik auch Fürst Anshold samt Familie und Graf Wilbur ein. Die Hochzeitszeremonie selbst fand im festlich geschmückten Traviatempel statt. Den Segen sprach die Hochgeweihte Trave.

Danach ging es unter den Glückwünschen und Vivat-Rufen der Tralliker zur Festwiese, auf der die ersten Frühlingsblumen im Praiosschein leuchteten. Während die Tralliker bei Freibier und Ochsenbraten feierten, fanden sich die geladenen Gäste an der reich gedeckten Festtagstafel ein. Nach dem Mahl wurde zum Tanz aufgespielt und bis in die Abendstunden gefeiert. Der KOSCH-KURIER wünscht dem Brautpaar für die Zukunft alles erdenklich Gute.

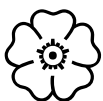
* Ein berühmtes Beispiel war die Balhoer Gräfin Ardariel Nordfalk von Moosgrund, welche mit der Rondra-geweihten Samia Erzwind von Romilys verheiratet war. Beide sind mittlerweile verstorben.

*Garubold Topfler,
Karolus Linneger*

Nachgedacht: Blau

Blau ist die Farbe des Herrn Efferd. Aber häufig führen wir das Wort im Munde, ohne an den Launenhaften zu denken.

Wenn wir etwas nicht genau wissen, dann wagen wir einen Schuss ins Blaue. Wer sich vor der Arbeit drückt, macht blau. Manch einer, der zu kühn war, hat sich ein blaues Auge geholt. Und andere erleben ihr blaues Wunder. Manch einen Avesjünger lockt die blaue Ferne. Und wer zu viel Schnaps getrunken hat, ist hinterher blau.



Blau sind im Übrigen auch die Garnelblüten, die das Wappen derer von Garnelhaun zieren. Somit passt es hübsch auf diese Seite, mein „Nachgedacht“ ...

Karolus Linneger



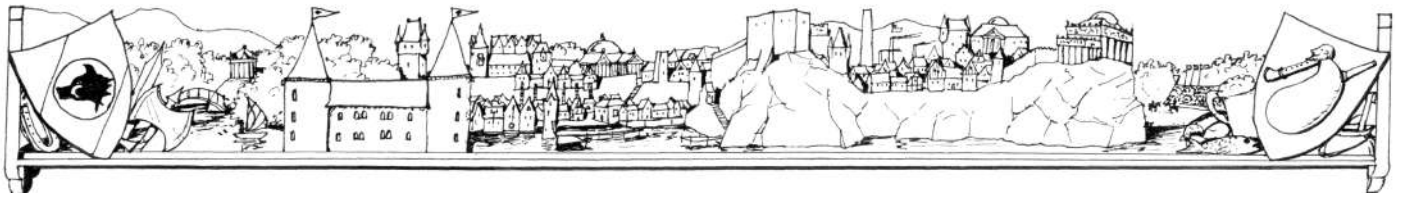
Seine Hochgeboren
**Wolfhardt
von der Wiesen**
Baron zu Oberangbar

gibt bekannt: In der Nacht vom 30. Firun auf den 1. Tsa hat Baronin Nadyana von Garnelhaun ein Kind zur Welt gebracht.

Das Mädchen soll den Namen ihrer Mutter und der guten Fürstin tragen: Nadyana.

Mögen die milde IFIRN und die ewigjunge TSA sie behüten.





Angbar hat die Wahl

Sieben Bewerber für das Amt des Reichsvogts

Eines jedenfalls ist sicher: Bosper zu Stippwitz tritt nach einem halben Dutzend Amtszeiten nicht wieder an. Er überlasse das Feld einem Jüngeren, hat er verkündet – sehr zum Unmut seines alten (und älteren) Konkurrenten Odoardo Markwardt, der sich freilich nicht davon abhalten ließ, als Erster seine Kandidatur öffentlich zu machen.

Im Folgenden wollen wir die sieben Bewerber porträtieren, auch wenn die meisten von ihnen der Leserschaft nicht unbekannt sein dürften. Außerdem haben wir alle gebeten, in einem kurzen Satz zusammenzufassen, wofür sie stehen.

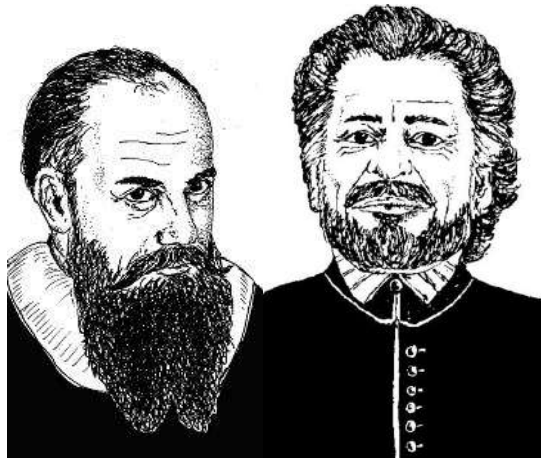
**„Treu, stolz, wacker!
Damit ist alles gesagt.“**

Der betagte Odoardo Markwardt (* 966 BF) gilt als der schärfste Widersacher des amtierenden Reichsvogts. Im Rat ist er der Sprecher der „Rechtschaffenen“, die für die Bewahrung des Althergebrachten eintreten. Vor einigen Jahren erwarb der steinreiche Fuhrunternehmer die Alte Vogtei, den früheren Amtssitz des Reichsvogts. Nun möchte er sich seinen Lebenstraum erfüllen und in die Neue Vogtei einziehen.

**„Frischer Wind aus
der richtigen Richtung.“**

Vieska Markwardt (* 994 BF) ist die älteste Tochter und Erbin Odoardo Markwardts. Sie hat ihre Kandidatur zur Überraschung aller im letzten Augenblick noch angemeldet. Dabei hat sie öffentlich erklärt, sie halte es für falsch, dass ihr Vater in seinem hohen Alter noch diese Bürde auf sich neh-

ANGBAR, Tsa 1047 BF. Selten gab es in der langen Geschichte der Reichsstadt eine derart große Zahl von Kandidaten für das Amt des Reichsvogts. Gleich sieben Ratsherren und -damen trugen sich in die Liste ein, die mittlerweile von den Herolden ausgerufen und an verschiedenen Plätzen ausgehängt wurde – denn die Angbarer sollen genauestens wissen, wer sich anschickt, ihre Stadt zu regieren, auch wenn am Ende natürlich nicht die einzelnen Bürger wählen, sondern der Rat der Zünfte.



*Wer wird in die Neue Vogtei einziehen –
Odoardo Markwardt (links) oder
Garbo zu Stippwitz (rechts) –
oder einer der anderen Bewerber?*

men wolle. „Wählt auf jeden Fall Markwardt“, so waren ihre Worte, „aber nicht den Vater, sondern die Tochter.“ Dass dieser Schritt zu einigem Zwist in der Familie führen dürfte, ist abzusehen.

**„Gutes bewahren und
noch besser machen.“**

Garbo zu Stippwitz (* 983 BF) ist der Leiter des Handelshauses Gebrüder Stippwitz – und der Neffe des amtierenden Reichsvogts Bosper. Damit gilt er bei dessen Anhängern als „natürli-

cher Nachfolger“ – so sehr hat man sich in Angbar daran gewöhnt, dass das Stadtoberhaupt den Namen Stippwitz trägt. Im Rat gehört Garbo zur Gruppe der „Fortschrittlichen“.

„Für eine gute Zeit.“

Kubax S.d. Doro (* 780 BF) zählt zu den einflussreichsten Vertretern der Angbarer Wirtzunft – und ist vermutlich ihr reichstes Mitglied. Die von ihm verpachteten Gaststuben *Aventuriens* sind weit über die Grenzen der Ehernen hinaus

bekannt. Als junger Angroscho durchstreifte Kubax S.d. Doro viele Länder, weshalb er als aufgeschlossen für Neues und Fremdes gilt. Im Rat der Zünfte gehört er zur Partei der „Fortschrittlichen“.

**„Mit Travias und
Ingerimms Hilfe!“**

Gobrom Barschglatt (* 998 BF) ist das Oberhaupt der Drahtzieher-Zunft und ein angesehenes Mitglied des Rates. Er gilt als Anhänger der „Rechtschaffenen“ und als götterfürchtiger Mann.

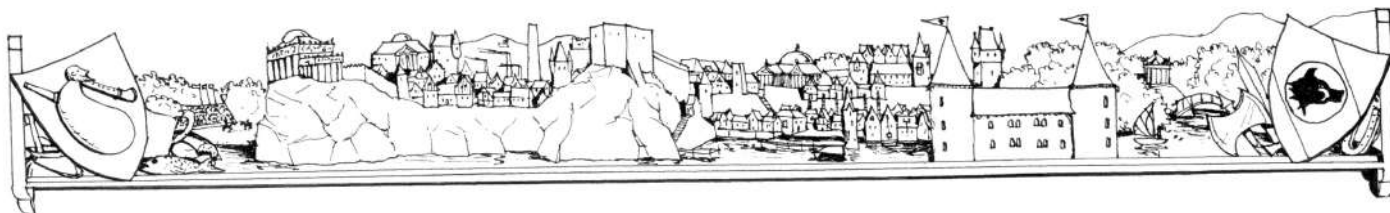
**„Stadt und Land in
Brüderhand!“**

Nirdamon S.d. Negromon (* 868 BF) ist nicht nur der Bruder des Koscher Cantzlers, sondern auch der Oberste Wächter über die hochköniglichen Grenzwachen und der Befehlshaber der Angbarer Stadtwache. Für das Amt des Reichsvogts bewirbt er sich nunmehr zum zweiten Mal.

**„Eine Vögtin für alle –
nicht nur für die
Wohlhabenden!“**

Gidiane Caramos (* 980 BF) hat ebenfalls schon einmal versucht, Reichsvögtin zu werden. Im Rat tritt die Kauffrau immer wieder als Fürsprecherin der nicht vertretenen Zünfte auf. Sie gilt weder als Parteigängerin der „Rechtschaffenen“ noch der „Fortschrittlichen“. Es wird gemunkelt, sie unterhalte gute Verbindungen zur Phexkirche.

Karolus Linneger



Neuigkeiten aus der Hauptstadt

Winterfreuden auf dem Ifirnsweiher

Kaum hatte sich eine ausreichend dicke Eisschicht gebildet, da zog es die Angbarer auf den Ifirnsweiher zum Schlittschuhfahren. Manche Bewohner der Reichsstadt haben es in dieser Kunst bereits zur Meisterschaft gebracht und erstauen die anderen durch allerlei Kunststücke – die von einigen mürrischen Zeitgenossen freilich als unreifer Firlefanz abgelehnt werden.

Unter dem fröhlichen Volk war auch Nedime saba Mirhiban, die Sharisad aus der *Khunchomer Karawanserei* – allerdings nicht in rote Seidentücher gehüllt wie bei ihren Tänzen, sondern in einen wärmenden Pelz. Voller Anmut und Eleganz drehte sie auf dem Eis ihre Runden. „Ach, Meister Linneger!“, rief sie dem Verfasser dieser Zeilen zu, „Ihr hattet ja so Recht!“ Wie dies gemeint ist, versteht der geneigte Leser, der sich das Ende des Zwiegesprächs im KOSCH-KURIER Nr. 80 in Erinnerung ruft.

Not und Elend im Bettelgraben

Bittere Not wie selten herrscht in diesem Winter im Bettelgraben vor den Mauern Angbars. Auch wenn der gute Fürst Blasius schon vor Jahren einen Unterstand errichten ließ und die Traviakirche Essen und milde Gaben verteilt, ist das Elend unter den Besitz- und Hoffnungslosen groß. Etliche von ihnen sind bereits erfroren, und die übrigen geraten in (teils blutigen) Streit um einen Kanten Brot oder eine warme Decke.

Herdane Haubinger, die Hochgeweihte des Traviatempels, hat (wieder einmal) den Rat der Zünfte aufgefordert, ei-

Am Angbarer See mit seinem milden Klima ist der Winter in der Regel nicht ganz so streng wie in den Bergen, und manch einer kann ihm auch schöne Seiten abgewinnen. Doch wer nur wenig Geld hat oder gar im Bettelgraben vor dem Garethor haust, den trifft Herr Firuns Grimm auch hier sehr hart.

ne Lösung für das Problem zu finden – und zwar eine göttergefällige. Dies wolle sie noch zuwege bringen, bevor sie sich in Travias Schoß begeben, erklärte die hochbetagte Tempelmutter, die nur noch mit der Hilfe eines kräftigen Novizen die heiligen Hallen verlassen kann.



Wer nicht mindestens zwölf Heller vorweisen kann, darf Angbar nicht betreten.

Heiteres Spiel mit ernsten Folgen

Aus einer Schneeballschlacht am Neumarkt Anfang Firun wurde bald eine ernste Angelegenheit, als einer der weißen Bälle eine Passantin am Kopf traf – und zwar keine Geringere als die Lichthüterin Alma Iralda von Eichstein, die eben auf dem Weg zum Tempel der Sonne war.

Die Burschen und Mädchen, die gerade noch im Schnee herumgetobt hatten, standen zunächst starr vor Schrecken da, dann flohen sie in alle Richtungen davon. Der unglückliche Schneeballwerfer aber soll sich

später, von schlechtem Gewissen geplagt, beim Tempel eingefunden haben. Dort bekam er eine strenge Ermahnung zu hören – und eine milde Buße auferlegt.

Todesfall in der Bronnjarenklause

Das beliebte Bornlandfest am 8. Firun in der *Bornischen Bronnjarenklause* musste in diesem Jahr leider entfallen – und zwar aus einem überaus betrüblichen Grund: Baernja Sjepensen, die langjährige Wirtin des Lokals, war am Morgen des 2. Firun verstorben. Offenbar war sie von einer Leiter gestürzt, als sie einen geräucherten Schinken von der Decke holen wollte, und hatte sich dabei den Hals gebrochen. Der Schankbursche fand sie regungslos am Boden liegen, und die eilends herbeigerufene Medica vermochte nur noch den Tod festzustellen.

Bei der Trauerfeier waren viele Stammgäste zugegen, und man trank gemeinsam ein ordentliches Glas Meskinnes zu Ehren der guten Wirtin, in deren Klause man so viele schöne Abende verbracht hatte.

„Buckelbirne“ ist derzeit beliebt

Firunszeit ist Bratapfelzeit, doch in diesem Winter erfreut sich vor allem das Birnenkompott mit Benbukkel und Schlagobers größter Beliebtheit unter den Nachspeisen. Wer sich das teure Gewürz von den Waldin-

seln nicht leisten kann, streut stattdessen geröstete und kleingehackte Nüsse darüber. Auch in Rotwein oder Schnaps eingelegte Rosinen sind als Ergänzung willkommen. Besonders köstliche „Buckelbirnen mit Schlag“ bekommt man im *Goldenen Eber*, wo auch Vogt Nirwulf S. d. Negromon des Öfteren einkehrt.

Zwanzig Jahre Meister-Aldur-Spital

Mit einem kleinen Fest feierte der Therbûniten-Orden am ersten Tag im Tsa-Mond das zwanzigjährige Bestehen des Meister-Aldur-Spitals in Barschensee. Benannt ist die Einrichtung, in der schon vielen Kranken und Siechen geholfen werden konnte, nach dem 1027 BF verstorbenen Goldschmied Aldur Stiepenbrink. Dieser hatte es versäumt, zu Lebzeiten ein Testament zu verfassen. Als seine Neffen sich über dem Erbe zerstritten, holte Meister Aldurs Geist das Versäumnis nach, was letztlich zur Stiftung des Spitals führte. Der Fall wird bis heute in den Rechtsseminaren der Praioskirche diskutiert; unbestritten hingegen sind die Verdienste der Therbûniten Wiede Sirbenstein und ihrer Helfer.

Karolus Linneger

GREIFEN=SENF



So schmeckt Tradition.



Neuigkeiten aus den Grafschaften

Schutz für die Sindelbrücke

SINDELSAUM. Unter dem angesehenen Baumeister Oblosch S. d. Oschmod aus Angbar wird auf einer Flussinsel nahe der Sindelbrücke derzeit an einem befestigten Turm gebaut. Dieser soll wohl als Ersatz für die niedergebrannte Burg Barabein dienen, die 1041 BF in Flammen aufging. Wie verlautbart wurde, soll der achteckige Turm den wichtigen Übergang über die Sindel schützen.

„Damit der Bau auch ins Ortsbild passt, wird er mit bunten Schindeln gedeckt werden und mit Kletterranken bewachsen sein“, verkündete Baronin Perainhild von Leihenhof.

Garubold Topfler

Ein Oger im Albuminer Land?

RÜBFOLD. Eine schreckliche Nachricht störte die Festlichkeiten zum Tag der Jagd in Rübfold: Wie jedes Jahrs waren auch zahlreiche Gäste aus Angdergast und Greifenfurt gekommen, um den Maskenzug zu bestaunen; doch sie brachten nicht nur gutes Geld und

Mit einem

Hügelsaumer Sennenhund

hütet sich das Vieh von selbst!

Sprecht jetzt beim

Thurm Has

vor, um euch euren treuen Begleiter zu sichern!

Der Winter ist in den meisten Gegenden des Koscherlandes eine harte, entbehrungsreiche Zeit, und vielerorts bittet man die milde Ifirn um Beistand. Doch auch einige Freuden hält die eisige Jahreszeit bereit ...

Grüße aus der Nachbarschaft mit, sondern auch eine schlimme Kunde: Ein Oger mache die Gegend unsicher! Zum Beweis zeigte ein Reisender einen Oberschenkelknochen, der deutliche Zahnabdrücke aufwies.

Nach kurzer Beratung machte sich ein bewaffneter Trupp auf die Suche, doch man fand keine weiteren Spuren des Menschenfressers. Ein Wundheiler versicherte außerdem, der Knochen stamme gar nicht von einem Menschen. Dies beruhigte die Gemüter ein wenig; eine gewisse Sorge bleibt indes, und es wird geraten, die Gegend nur mit guter Bedeckung zu bereisen.

Drachenfeuer in Moorfurt

MOORFURT. Ein Drache hat in Moorfurt zwei Häuser in Brand gesteckt – so könnte man sagen, wenn man es mit der Wahrheit nicht allzu genau nimmt. Tatsächlich handelte es sich um einen jener Winterdrachen aus Stroh, die am Tag der Jagd „gefangen“ und am Ifirns-tag bei einem fröhlichen Fest verbrannt werden.

Der Moorfurter Drache war dieses Jahr besonders stattlich geraten, und die Flammen stoben besonders hoch; Funken flogen auf ein nahes Dach, und schon stand ein Haus samt Scheune in Flammen. Die Bewohner kamen nicht zu Schaden, ebensowenig das Vieh, das noch gerettet werden konnte. Albax S. d. Agosch, der älteste Zwerg des Ortes, kommentierte den Vorfall so: „Drachen bringen halt Unheil, auch wenn sie nur aus Stroh sind.“

Zu viel Frohsinn in Steinbrücken

STEINBRÜCKEN. Schockiert zeigte sich Vieska Hunderthuhn, die oberste Traviageweihte von Steinbrücken, über die Unwissenheit der Jugend. Sie hatte einen Buben sagen hören, er freue sich schon sehr auf das Fest der Bragahner Brüder, da gebe es Würste und Zuckerzeug. Als sie ihn fragte, ob er auch wisse, was man da jährlich am 5. Tag der Tsa feiere, zuckte er nur mit den Schultern.

In ihrer nächsten Predigt rief sie darum das travia-, tsa- und ingerimmgefällige Wirken der Bragahner Brüder in Erinnerung, das gerade einmal dreieinhalb Jahrzehnte zurückliege und schon in Vergessen-

heit zu geraten drohe. Aus diesem Grund bat sie auch die Schriftleitung des KOSCHKURIER, einen entsprechenden Artikel zu verfassen – eine Bitte, der wir gerne gefolgt sind.

Gutes Omen beim Efferdanenfest

FERDOK. Über ein gutes Omen freuten sich die Ferdoker beim diesjährigen Schollen- oder Efferdanenfest. Am Ende des Götterdienstes, bei dem Gevatter Firun und Väterchen Efferd um eine milde Frühjahrsflut gebeten werden, landete ein Entenschwarm mit lautem Geschnatter am Ufer, wo die Gemeinde versammelt war, und umringte den aus Flussteinen errichteten Altar. Efferdhilf Gildemon, der Hochgeweihte, deutete dies als „wohlwollendes Zeichen des Herrn Efferd“.

Karolus Linneger

Aus der Koscher Geschichte Die Bragahner Brüder

Im Jahre 1012 BF fielen die Orks über das Mittelreich her. Die Mark Greifenfurt wurde erobert, die Thuranische Legion in der Schlacht am Nebelstein besiegt, Fürst Blasius geriet in orkische Gefangenschaft. Es war ein schreckliches Jahr.

Das Heer der Schwarzipelze zog plündernd den Großen Fluss hinunter. Steinbrücken wurde belagert und weitgehend zerstört; nur die mächtige Burg Flussfels konnte gehalten werden. Kurze Zeit später entsetzte ein Heer aus fürstlichen Truppen, Angbarer Bürgern und Zwergen die belagerte Feste.

Beim Wiederaufbau der in Trümmern liegenden Stadt halfen zahlreiche Freiwillige aus den verschont gebliebenen Teilen des Kosch. Sie sind unter dem Begriff *Bragahner Brüder* bekannt geworden, und ihrer frommen Hilfe gedenkt man jährlich am 5. Tag der Tsa mit einem fröhlichen Fest. An die Zeiten der Not wird freilich seit einigen Jahren nur noch mit einer kurzen Andacht erinnert – sehr zum Ärger der Traviakirche.

Karolus Linneger



Ein unsteter Hochgeweihter

Was plant Schwertbruder Hagen von Salmingen-Sturmfels?

Im seither vergangenen Vierteljahr hat sich Hagen die Anerkennung ebenso der Tempelbesatzung wie auch der Bevölkerung verdient; dazu ist er ein häufiger Gast an der Tafel des Grafen Jallik von Wengenhholm. Dabei hatte sich insbesondere in der Geweihtenschaft des Orkenwehrtempels anfangs durchaus Unmut geregt, hatte doch Seine Gnaden Lucardus von Hirschingen jahrelang auf eine Beförderung zum Tempelvorsteher hingearbeitet, nur um dann einen eineinhalb Jahrzehnte jüngeren und zudem kurz zuvor geweihten Hochadligen „vor die Nase gesetzt“ zu bekommen.

Der bislang schwerste Gang seiner erst kurzen Amtszeit stand Hagen bevor, als er ins nur einen guten Tagesritt entfernte Auersbrück aufbrach, wo einige Monde zuvor noch eine blutige Fehde gewütet hatte. Dort verhandelte er mit Sendrin Daria Hangklos und dem Traviageweihten Halmbart Garnelstrunk und überführte schließlich den Leichnam seiner Tochter Bernhelmine, die an der Seite zahlreicher tapferer Koscher Adliger im Kampf mit der Sendschaft den Heldentod gefunden hatte, zu seinem Tempel. Einen Mond später zelebrierte er eine große Trauerfeier für Bernhelmine, zu der zahlreiche Verwandte aus dem Kosch und Hinterkosch anreisten, darunter aus Dunkelforst Hagens Mutter Frylinde von Salmingen, nicht jedoch seine Ehefrau, Ansoalda von Leihenhof, oder sein Sohn Rotgar. Die sterblichen Überreste Bernhelmines wurden gemäß rondrianischem Ritus verbrannt, die Asche anschließend in einer Urne nach Dunkelforst überführt und in der Familiengruft unter Burg Salmingen beige-

WENGENHOLM, Phex 1047 BF. Der KOSCH-KURIER berichtete darüber, dass der ehemalige Baron von Dunkelforst und Baruns Pappel im Rondra 1047 BF von der Meisterin des Bundes der Senne Mittellande zum Schwertbruder des Orkenwehrtempel zu Wengenhholm bestellt wurde.

In den nächsten Wochen sah das Dorf Wengenhholm dann eine Reihe unerwarteter Besuche: Zur allgemeinen Überraschung begrüßte Seine Hochwürden mehrere Adlige und Geweihte aus dem Kosch und dem Außerkosch, dazu Gelehrte und sogar einen Magus. Gemein hatten diese Fremden, dass sie entweder in den vergangenen eineinhalb Jahren in die Khôm gereist waren oder aber am Rat von Gesandten der beiden Kaiserreiche im südalmadanischen Omlad teilgenommen hatten, zu dem Tulameth saba Malkillah von Gareth – Tochter des Kalifen der vom zwölfgöttlichen Glauben Abgefallenen und Schwägerin von Kaiserin und Königin Rohaja – im Herbst 1046 BF geladen hatte.

Während der winterlichen Symposien blieb der Orkenwehrtempel verschlossen, doch wurde kein Hehl daraus gemacht, dass sich der neue Hochgeweihte, die übrige Tempelgeweihtenschaft – Lucardus und Bardobert von Hirschingen und Leudane vom Hochfeld – sowie Hagens getreuer Waffenmeister Korbrandt von Bösenbursch in allen Details von den unbekannten Schrecknissen und fürchterlichen Bedrohungen der zwölfgöttgläubigen Lande berichten ließen, die seit vielen Monden in der Khôm dräuen sollen, von den unheimlichen Wesenheiten, die dort, in den Landen der Ungläubigen, angeblich nach der Vernichtung allen Lebens trachten. Hagen erinnerte daran, dass sein Großvater Sigismund von Sturmfels der-

halten – und fast sein gesamtes Leben auf Feldzügen, in Heerlagern und auf Turnieren verbracht.

Was hat der unstete Herr ehemals dreier Baronien nun vor, so fragt man sich? Plant er etwa, seinen neuen Tempel schon nach wenigen Monden wieder zu verlassen, um in der Wüste Khôm gegen die dortigen Schrecknisse und womöglich auch die Ungläubigen zu streiten? Plant der Schwertbruder gar, die Besatzung des Orkenwehrtempels auf diese rondragefällige Quest mitzunehmen, so wie er der-einst die nicht unumstrittene Entscheidung fälle, die von ihm befehligte Koscher Kompanie „Herzogin Efferdane“ in seine tobrische Baronie Baruns Pappel zu führen, um diese von Haffax' Schergen zu befreien? Zutrauen würde es ihm jeder, der ihn kennt.

Herdbrand Brauer

Wengenholmer Schnitzkunst

aus der Werkstatt von
Balbine Buchenwurz
in Zweizwiebeln

Handwerkstradition seit
fünf Generationen





Name gefunden, Rätsel bleiben Bedenkliches vom Hesindekonvent in Salmingen

Seit Anfang des Jahres eine Gesandtschaft des Haupttempels zu Kuslik eingetroffen ist, hat sich in Salmingen ein regelrechter Hesindekonvent gebildet. Selbstverständlich sind die Tempel von Angbar und Ferdok vertreten, doch auch aus Almada und den Nordmarken sind Geweihte eingetroffen. Sogar der Pentagontempel zu Gareth hat eine Delegation gesandt, auch wenn sie nur aus einem Geweihten mit einem Novizen und zwei Dienern besteht. Hinter der Hand wird gemunkelt, man nehme die Angelegenheit in der Kaiserstadt bislang als „ein Provinzproblem“ wahr. Immerhin bringt sich seine Gnaden Ingalvus Mallorn bereits ausgiebig in die Diskussionen ein. Vorschläge, wie man das Hesindekind – ein Mädchen, wie unterdessen bekannt wurde – nennen solle, gab es zahllose. Fast jeder Heilige, jeder Alveraniar, jede historische Kirchengröße hatte einen Verfechter. Dennoch fiel es dem Konvent überraschend leicht, sich auf den Namen zu einigen, den Seine Gnaden Halm-dahl von der Wiesen mit Gefährten als Entdecker des Kindleins bevorzugte: Pergrima – nach dem legendären Fürsten Pergrim dem Erkunder (um 600 v. BF), dessen hesindegefälliger Lebensweg in denselben Bergen geendet haben soll, in denen das Mädchen geboren wurde.

Mit Recht möchten die Leserinnen und Leser des KOSCH-KURIER möglichst alles über das geheimnisvolle Kind erfahren. Mit noch größerem Recht aber halten die Geweihten der Hesinde Wissen geheim, das in den falschen Händen Schaden anrichten könnte. Einige Er-

SALMINGEN, Phex 1047 BF. Der Hesindekonvent hat die dunkle Jahreszeit genutzt, um ausgiebig zu studieren und zu debattieren, was es mit dem prophezeiten Kind der Hesinde und seiner Zukunft auf sich hat. Auch die schärfsten Geister stimmen nicht immer überein, aber immerhin hat man sich auf einen Namen geeinigt. Unterdessen mehrren sich in Salmingen düstere Vorzeichen.



kenntnisse wurden uns immerhin durch Hochwürden Sephira Birninger zum Druck anvertraut. Forschungen in alten Schriften haben ergeben, dass die Geburt der kleinen Pergrima in früheren Zeiten schon mehrmals angekündigt wurde. So erhielt der legendäre Held Fendral der Flinke (ca. 400 BF) von einer Sphinx die Prophezeiung eines Kindes, das „von Hesind zum Höchsten erkoren“ werde.

Wichtiger als die Recherche in Bibliotheken ist freilich die Untersuchung des Neugeborenen selbst. Sie zeigte, dass das Kind rein menschlicher Abkunft ist und nicht etwa das Erbe eines Alveraniars oder gar der Göttin selbst in sich trägt. Über die Eltern konnte Hochwürden uns nicht sagen, doch deutete

der dunkle Hautton auf mindestens ein südländisches Elternteil hin. Das Mädchen besitze ein starkes astrales Muster, was bei einer gerade mal Einjährigen nicht weniger als sensationell sei. Dabei weise dieses Muster einige „stark idiosynkratische Variationen und Perturbationen“ auf, wie sich Hochwürden ausdrückte, also ungewöhnliche Eigenheiten, wie sie für uns Laien nachschob.

Diese Eigenheiten waren denn auch das am heftigsten diskutierte Thema der vergangenen Monde: Wie sie entstanden sind, welchen magischen Aspekten sie zuzuordnen sind, welche Entwicklung sie vermuten lassen und was all dies für den Umgang mit dem Mädchen bedeutet. Wird es als normales Kind aufwachsen oder rasant er-

wachsen werden? Sollte man es bereits jetzt zaubern lehren oder wird es gar keinen Unterricht brauchen? Aber auch über das korrekte Vorgehen in der Forschung wird gestritten: Müssen die Antworten in Experimenten, im Schriftstudium oder gar im Gebet gefunden werden? Geradezu harmlos im Vergleich dazu ist die Debatte, ob das Kind einen Nachnamen bekommen soll und welchen (auch hier herrscht an Vorschlägen kein Mangel).

Neue Dringlichkeit erhielt dagegen die Frage, ob die kleine Pergrima in Salmingen am richtigen Ort ist. Mitte Tsa fanden sich Hinweise, dass sich Unbekannte mehrmals heimlich Zugang zu den Räumen der Kusliker Gesandtschaft verschafft hatten, und Anfang Phex wurden auf dem Dach des Hesindetempels zwei verummte Gestalten gesehen. Eine Tempeldienerin berichtete zudem, dass eine „offensichtlich au-ßerkoschere Dame, gewiss eine Hexe“ versucht habe, sie in der Taverne Alchimistenstube betrunken zu machen und auszufragen. Erzmagisterin Gylldurine Thirindar, die Anführerin der Kusliker Delegation, bot darauf an, das Kind schnellstmöglich in ihren besser geschützten Heimattempel zu bringen, wogegen sich die Koscher Geweihtenschaft weiterhin sträubt. Zudem sprach sogleich Seine Gnaden Mallorn eine Einladung nach Gareth aus, sodass auch hier mit langwierigen Diskussionen zu rechnen ist – wenn nicht dunkle Mächte plötzlich ein Handeln erzwingen!

Stordian Mönchlinger



Rondra zur Ehre Tempelweihe im Schatten des Krieges

BRN. DRIFT, Hesinde 1047 BF.
Am ersten Tag des Schlangenmondes wurde in der alten Yassburg der „Rote Turm“, ein neu errichtetes Heiligtum der Rondra, mit allen Würden durch Schwertbruder Mieltra den Löwen geweiht. Unser frommer Fürst Anshold selbst hat einen guten Teil der Kosten gestiftet, nachdem er seine Vasallen zum Bau von Gotteshäusern zu Ehren Rondras ermutigt hatte.*

Kalte Winde piffen an jenem Tage um die dicken Mauern des vollständig aus Uztrutzer Blutstein errichteten Turms an der Flanke des Haupttores, als die Drifter Ritterschaft, angeführt von ihrem Baron Brumil Wackerstock, dem Weiheritual beiwohnte.

Der Tempelraum, schlicht und streng, wird von einem Altar aus Ambossgranit im Zentrum beherrscht. An den Wänden hängen Waffen, Helme und alte Banner – stumme Zeugen vergangener Schlachten, die den ewigen Kampf in Rondras Namen widerspiegeln. Eine überlebensgroße Statue des Fürsten im Prunkharnisch blickt gnädig auf die Betenden herab und weist ihn als Stifter des Tempels aus. Daneben fin-



Er gab nicht nur den Anstoß zum Bau des Tempels, sondern übernahm auch einen großen Teil der Kosten: Fürst Anshold vom Eberstamm

den sich die Wappen der Drifter Ritterschaft, die sich ebenfalls großzügig an der Finanzierung des Tempels beteiligte.

Der Beitrag des Barons erregte im Besonderen die Aufmerksamkeit der Gläubigen – ein Opfer, das sich nicht mit Gold aufwiegen lässt, wie der Baron betonte: eine Statue der göttlichen Leuin, anmutig und furchterregend zugleich, zusammengeschiedet aus Waf-

fen besiegtter Feinde. Speerspitzen formen das Löwenhaupt, zerbrochene Klingen die Läufe und Pranken, während zerbeulte Schilde ihren Leib zieren. „Möge Rondra durch diese Werkzeuge des Krieges erneut ihre Macht entfalten“, sprach der Baron, während das Abbild, das auf einem Podest hinter dem Altar ruhte, im Schein der wenigen Kerzen bizarre Schatten an die Wände warf.

Doch nicht nur der Tempel wurde an diesem Tag geweiht: Der Segen der Göttin wurde auch auf die anwesenden Krieger herabgerufen, denn sie sammelten sich für den Aufbruch zur Belagerung des Bärenstiegs, die unser Fürst seinen Vasallen zur Wahrung von Recht und Ordnung befohlen hatte.

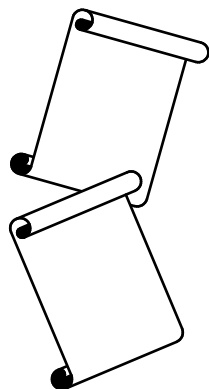
So zeigte sich in jenen Stunden, an diesem kalten Wintertag, zum wiederholten Male die Weitsicht unseres geliebten Landesvaters. Vor zwei Jahren hatte er den Weg zum Bau dieses Heiligtums bereitet, um es nun zur rechten Zeit für den großen Kampf im Wengenhalm vollendet vorzufinden.

Nachdem sich das kleine Aufgebot aus Drift auf seine weite Reise in den Norden der Provinz gemacht hatte, blieb der Rote Turm verwaist zurück; denn zur großen Betrübnis aller konnte noch keine Geweihte und kein Geweihter gefunden werden, um hier Wacht zu halten.

Dara Guttel

* Siehe KOSCH-KURIER Nr. 73:
„Zwei Fürsten für Rondra“

**An alle, die der Kunst
des Schreibens mächtig sind:**



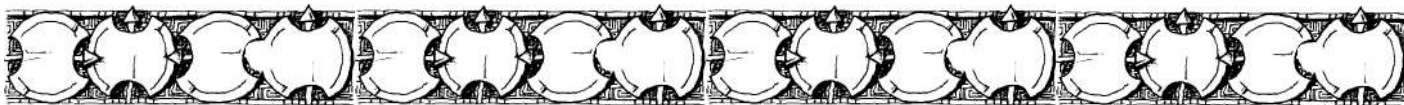
Gänsekiel, Tinte & Federmesser,
Löschsand & feines Papier –
All das in guter Qualität & besser
Findet Ihr allhier:

**Hesindegefälliges Kontor
Wulfhelm Unkenruf
Salmingen**

*Ob für die Tempelhalle
oder für die gute Stube:*

**Wachskerzen
aus
Oberangbar**





Ein Bündnis und ein langer Schatten

Zwerge rüsten sich für kommende Gefahren



Eine gute Gelegenheit

Es war zu Beginn des Tsamon-des, da ich Tharnax S. d. Thorgrimm im Angroschtempel von Angbar traf. Der Hauptmann a. D. der Angbarer Sappeure weilte in der Stadt, um seinen Sohn Thorix, einen vielversprechenden Weibel des Sappeurregiments, zu besuchen. Ich nutzte die sich mir bietende Gelegenheit und fragte den Bergvogt von Ârxozim nach seiner Meinung zur aktuellen Fehde unter den Menschen. Seine Antwort indes verwunderte mich etwas. Er habe sich mit Wichtigerem zu befassen, kanzelte er mich zunächst barsch ab.

Wühlschrate im Berg Isnasot

Auf meine vorsichtige Rückfrage hin, was es denn da Konkretes gäbe, was seiner Aufmerksamkeit bedürfe, meinte der Bergvogt, dass er bereits zu Beginn des Jahres auf Anweisung des Bergkönigs von Koschim eine kleine Abordnung von Kriegern der *Hämmer von Ârxozim* in die Wacht Tosch Isnasotar im Twergentrutzer Land geführt hätte. Man sei dort bei Minenarbeiten auf Wühlschraten gestoßen, ein Problem, welches die Wacht im Berg Isnasot nahe der Ortschaft Angersteig nicht alleine bewältigen konnte. In dieser Sache schien der streitbare Angroscho durchaus

BERGWACHTEN TOSCH ISNASOTAR UND ÂRXOZIM, Tsa 1047 BF. In den Reihen der Angroschim mehren sich die Stimmen, die von einem nahen Heldenzeitalter warnen – und vielerorts trifft man entsprechende Vorbereitungen. Der KOSCH-KURIER berichtete unter anderem in seiner letzten Ausgabe auf Seite 14 darüber. Nun hat unser Chronist Burkhard Ludolfinger weitere Kenntnisse über die Vorkehrungen unter dem Berge erhalten – auch wenn dies ursprünglich gar nicht sein Ziel war.

gesprächsbereit, und so fuhr er fort.

Bereits kurz nach der Ankunft dort habe er sich selbst von der Existenz der Steinbeißer, welche die Angroschim übrigens *Kraballim* nennen, überzeugen können. Es habe einen kurzen, aber heftigen Kampf gegeben, den man mit etwas Glück ohne viel Blutvergießen auf Seiten der Krieger aus Ârxozim gewinnen konnte. Die Wahrscheinlichkeit sei aber groß, dass in den Tiefen des Berges noch weitere Wühlschraten hausten und die in der Bergwacht lebenden Angroschim bedrohten.

Ein Bündnis zwischen den Wachten

Bei den folgenden Gesprächen zwischen ihm und Barox S. d. Tarix, dem Bergvogt von Tosch Isnasotar, habe man sich deswegen auf ein Bündnis der beiden Wachten verständigt. Demnach verbleiben stets Krieger aus Ârxozim in Tosch Isnasotar, welche dort eine Wehr aufbauen und die Mitglieder der zu bildenden Einheit aus Bergleuten im Tunnelkampf ausbilden, bis die Wacht sich selbst verteidigen könne.

Eigentlich sei Tosch Isnasotar für eine eigenständige Bergwacht ja viel zu klein, doch die dort lebende Isnagraw- (auf Garethi Eisenbuddler-) Sippe sei viel zu stur, um ihre Heimat einfach aufzugeben. Daher wolle man den dor-

tigen Angroschim so gut wie möglich beistehen.

Düstere Vorzeichen

Das sei aber lange nicht alles. Darüber hinaus sei er bereits seit Monden im ständigen Austausch nicht nur mit Bergkönig Gilemon S. d. Gillim von Koschim, sondern auch mit Borindarax S. d. Barbaxosch, dem Urenkel des Rogmarog von Isnatosch und gräflichen Vogt von Nilsitz, seinem Bruder Thorin Drachentöter, der in der Grafschaft Schlund als Hauptmann einer Bombardeneinheit dient, und Dwarosch S. d. Dwalin, dem Oberst des Eisenwalder Garderegiments *Ingerimms Hammer*.

Die Vorzeichen würden sich mehren, sagte der Bergvogt voller Überzeugung, ohne mich jedoch zunächst darüber in Kenntnis zu setzen, was er damit meinte. In Senalosh, „der letzten Festung“, hätte man diese längst erkannt, aber lange nicht überall; auch Koschim müsste sich wappnen. Das Heldenzeitalter aber sei gekommen, platzte es dann aus Tharnax S. d. Thorgrimm hinaus. Er schien sichtlich erregt. Albrax, der Hochkönig der Angroschim, habe Recht, der Drache rege sich.

An dieser Stelle wurde er plötzlich eine Weile ganz still und geriet offenkundig in dunkles Grübeln. Tiefe Schatten legten sich über die Miene

des Angroscho, der bereits zwölf Jahrzehnte gesehen hat. Es dauerte einige Zeit, bis er wieder zu mir sprach, und es war mir, als sei die darauf folgende Schimpftirade eine sich selbst verabreichte Medizin, um die finsternen Gedanken abzuschütteln.

Eine klare Meinung

Am Ende unseres Gesprächs kam der Sohn des Thorgrimm dann doch noch auf die Fehde und damit meine ursprüngliche Frage zu sprechen. Die in diesem Zusammenhang von ihm geäußerten, sehr deutlichen Worte, speziell zum Datum der Ausrufung der Fehde, dem 1. Travia, werde ich hier nicht wiedergeben. Leser des KOSCH-KURIER wissen aber, dass der Bergvogt eine sehr kräftige Sprache pflegt – und ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass er auch diesmal nicht mit blumigen Umschreibungen und (zumindest für meine Ohren) neuartigen Wörtern geizt hat.

Burkhard Ludolfinger,
mit Ergänzungen von
Mattosch S. d. Joharl

Isnagrawer
Schmiedeware
aus Twergentrutz

Beste Familienqualität
seit Rogmarog Gilims Zeiten.

Nur echt mit dem
Gipfel darauf.



Ein Raub der Flammen

Dorffest endet tödlich – war Magie im Spiel?

RIECKDORF/BRN. ZWISCHENWASSER, Travia 1047 BF. Fürchterliche Kunde erreichte uns – mit einiger Verspätung – aus der kleinen Ortschaft Rieckdorf, gelegen am Angbarer See in der Baronie Zwischenwasser, wo ein junger Bursche Opfer eines verhängnisvollen FlammenweSENS wurde.

Es war der Abend des 3. Travia, die Praiosscheibe war bereits untergegangen und das Dorffest in vollem Gange. Die Ernte war gut ausgefallen und alle deshalb froh und ausgelassen. Von sämtlichen Gehörten der Umgebung waren die Leute gekommen, Mann und Frau sprachen eifrig dem Biere zu. Ein Barde spielte auf, und vor allem die jungen Burschen und Mädels tanzten ausgelassen. Niemand sah, woher sie kam ...

aber es war eine junge Frau unter den Tanzenden, eine wahre Schönheit mit auffallend orangefarbenen Haaren. Sie tanzte wie keine andere, und bald schon wurde sie umringt von den jungen Burschen, die alle tanzen mochten mit dieser rahjagesegneten Maid.

Dem jungen Firutin Follenbart, einem gutaussehenden strammen Bursche von 18 Jahren, gelang es, die Gunst der Fremden zu gewinnen, und sie tanzten miteinander. Immer wilder und heißer wurde ihr Tanz. Heißer im wahren Sinne des Wortes, denn von dem Paar ging bald eine spürbare Hitze aus, sodass die anderen Abstand nahmen. Und die junge Frau begann alsbald selbst von Flammen umzüngelt zu werden, aber sie lachte nur glücklich. Firutin selbst hatte

schreckgeweitete Augen und schrie vor Schmerz, konnte sich jedoch nicht aus dem Tanze lösen. Einige versuchten, die beiden voneinander zu lösen, doch man konnte sie nicht greifen, zu groß war die Hitze. Der Tanz endete schrecklich. Die Dörfler mussten zusehen, wie Firutin bei lebendigem Leibe verbrannte, während die Frau selbst zu Flammen wurde. Das Letzte, was die Rieckendorfer sahen, zumindest diejenigen, die nicht vor Angst in den nahen Angbarer See gesprungen waren, war eine gleißende Feuerlohe, und noch als diese verging, so sagen manche, sei das Lachen des Flammenmädchens zu hören gewesen. Nur ein schwarzer Fleck auf dem Tanzboden kündet noch von Firutin Follenbart und der Fremden.

Mitglieder des ehrenwerten Ordens der Rohalswächter sind aufgebrochen, um diese Vorkommnisse zu untersuchen. Die Schriftleitung des KOSCH-KURIER hofft jedoch, dass sich solch Vorkommnis in unseren Landen nicht wiederholen möge!

Helmbrecht Jolen

Ferdoker Bier



Das löscht den Durst!

So schmeckt der
Sieg noch beßer:

**„Wacker
Wallerheim“**

feiert mit

**Wallahheim
Dunkel**



In Wengenholm erzählt man sich die folgende Geschichte:

Vor vielen Jahren lebte in der Nähe von Groinhag eine Frau, die war schön wie ein Schwan und stolz wie ein Pfau. Alle Männer der Gegend begehrteten sie zum Weibe; sie aber sprach, sie werde denjenigen die Hand zum Bunde reichen, der ihr am Ifirntag den größten und stattlichsten Eiszapfen bringe.

Der schöne Gelphart dachte nicht lang nach und ging zum nächsten Eisgalgen*; dort brach er den längsten Zapfen ab und brachte ihn ihr. Doch

Der Eiszapfen

Ein Märchen aus Wengenholm

auch Roban, der Köhler, war in Liebe zu der Schwanengleichen entbrannt; weil er aber arm und unansehnlich war mit seinem Buckel und der schiefen Nase, dachte er bei sich: Ich muss in die Berge gehen, wo Firuns Atem am kältesten ist. Dort werde ich den größten Zapfen finden.

Wacker stapfte er los und drang in eisige Höhen vor. Da piffte der Sturmwind, dass ihm Hören und Sehen verging, und die Kälte drang ihm bis ins Mark. Doch seine Liebe gab ihm Kraft, und schließlich fand er einen Zapfen, der hing von einem Felsvorsprung herab. Den brach er ab und schleppte ihn ins Tal, unter größten Mühen und Strapazen.

Doch wie er seine Gabe vor die Hütte der Schönen legte, da lachte sie nur – und nahm den Gelphart zum Mann, denn der war hübscher als der Köhler. Da erkannte dieser, dass ihr Herz so kalt war wie die Gabe, die sie sich gewünscht hatte, und getröstet zog er von dannen.

Karolus Linneger

**Rakulbrucker
Weizenbier**



Die Ferdoker Mark:
Mehr als nur Hopfen!

* Ein Eisgalgen ist ein Holzgerüst mit zahlreichen Querstangen, das bei Firunkälte so mit Wasser übergossen wird, dass sich Eiszapfen bilden. Diese werden geerntet und in Eiskeller verbracht; vor allem Brauer sind auf diese Art der Kühlung angewiesen.



Was geschah in Klammwinkel?

Augenzeugen berichten über Vorgänge in Moorbrück

Magie ist nicht böse!

Die meisten Boroborinoi mögen keine Magie. Das müssen sie auch nicht, aber sie sollten sich davor hüten, sie für das Böse verantwortlich zu machen. Es waren gierige Menschen, die Magie nur als Mittel für ihre Machtversessenheit benutzten und dabei eine fruchtbare Landschaft in einen Sumpf verwandelten – und das vor so kurzer Zeit, dass man es kaum vergessen kann. (Anmerkung des Schreibers: Mit „vor kurzer Zeit“ sind die die Magierkriege gemeint.) Die neuerliche Bedrohung hatte vielmehr mit dämonischen Einflüssen zu tun. Ein von bösem Willen erzeugtes Ungleichgewicht in der Natur mit schrecklichen Folgen! Ich kann nur hoffen, dass die Menschen daraus gelernt haben. Es gilt, die Urheber aufzuspüren! Das Land muss geschützt werden, damit es wieder sichere Heimat werden kann.

Eldariel Abendglanz,
Elfe

„Elementares Unheil“

Wenn ich mich bisher in der Beurteilung der Situation zurückgehalten habe, dann nur deswegen, weil noch so viele Fragen offen sind. Bei dem Wesen handelte es sich unzweifelhaft um eine Manifestation, bestehend aus den Elementen Wasser und Humus. Aber warum diese beiden? Warum an diesem Ort und zu dieser Zeit? Mit welchem Zweck? Eine Residualwirkung der Kämpfe vor über vierhundert Jahren erscheint angesichts des konzentrierten Ergebnisses völlig absurd. Auch ist eine astrale Kon-

MOORBRÜCK, Hesinde 1047 BF. Auch fünf Jahre nach dem Untergang der Siedlung Klammwinkel ergibt sich noch immer kein Gesamtbild von dem, was damals wirklich geschehen ist. Der im letzten KOSCH-KURIER erschienene Artikel „Schreckensmeldung aus dem Sumpf“, in der zwergische Sappeure von einem Wesen aus Wasser und Erde berichteten und dies auf Magie zurückführten, rief mehrere Reaktionen von Personen hervor, die seinerzeit ebenfalls anwesend waren und nun ihrerseits die jeweilige Sicht schildern wollen.

tamination völlig ausgeschlossen, wenn man sich einige grundsätzliche Prinzipien der Elementarmagie vor Augen hält. (Anmerkung des Schreibers: Hier folgten auf mehreren Seiten magietheoretische Abhandlungen. Wir sehen uns nicht imstande, sie fachlich zu beurteilen, und empfehlen stattdessen eine Veröffentlichung im Hesindespiegel.)

Festzustellen bleibt: Die Elemente sind normalerweise gut geschützt gegen Verderbnis. Der Zauberer, der dies bewerkstelligte, muss also sehr mächtig gewesen sein, zumal er sogar über zwei Elemente hinreichend Macht erlangen konnte. Zauberer gibt es im Kosch jedoch nicht sehr viele. Wer also ist es gewesen, der all dies Leid über die Siedler brachte?

Rastafan ibn Kashban,
Magier

„Vom Heldentod des Ritters Grimm“

Seine Wohlgeborenen Grimm Goldmund von Koschtal wollte uns alle beschützen. Aus irgendeinem Grund war er versessen darauf, das Familienschwert wiederzufinden, das er seinerzeit im Sumpf verloren hatte. Er bat mich mitzukommen, weil ich ein recht passabler Kämpfer bin. Kaum hatte ich mich bereit erklärt, da rannte er für mich völlig unverständlich drauflos, aber er

musste einen Plan haben, denn er versank nicht. Stattdessen sandte er Gebete an Mutter Tsa. Etwas seltsam, um eine Waffe zu finden, aber es ging darum, die Siedler zu beschützen, also hatte es doch seinen Sinn. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als er in einem Sumpfloch tief in den Morast langte und dann tatsächlich ein Schwert triumphierend in die Höhe reckte. Aber als wir zu den anderen zurückgingen, ging alles ganz schnell, da kam ein seltsames Wesen aus der Nähe hoch und griff uns an. Mich hätte es fast erwischt, aber dann gab der Ritter ihm so einen Hieb, dass es sich von mir abwandte und stattdessen ihn angriff. Der Ausgang ist ja leider bekannt. Ich hätte es gerne vergessen, aber wenn der KOSCH-KURIER schon berichtet, dann sei die Wahrheit gesprochen über Ritter Grimm.

Vittel Bockhaun,
Schlachter, ehemals aus Klammwinkel, danach einige Jahre bei den Noioniten in Garrensand

„Gemeinsam gegen das Böse“

Also, ich komme ganz schön herum, aber so etwas habe ich noch nicht erlebt. Nein, ich meine nicht die Bedrohung, über deren genaue Beschreibung sich die Magiewirker und Götterdiener bis heute streiten, denn ehrlich gesagt habe

ich so manche unheimliche Begegnung auf meinen Reisen gehabt. Vielmehr finde ich es bemerkenswert, wie die Sache am Ende gelöst wurde. Alle haben zusammengearbeitet: Angbarer Sappeure, Geweihte, Magier, Elfe und Geoden. Wann hat man so etwas zuletzt im Kosch erlebt? Vielleicht ist das die wichtigste Lehre: Dass wir zusammenhalten müssen, um das Böse aufzuhalten.

Bengram Sohn des Borgrim,
Prospektor

Auch wenn es den Chronisten schmerzt, keine vollständigen Antworten geben zu können, so ist doch zumindest der praisiosgefälligen Pflicht, die Wahrheit zu berichten, Genüge getan. Wie man den verschiedenen Schilderungen entnehmen kann, sind die Beteiligten auch Jahre später noch innerlich aufgewühlt über das Geschehene. Es bleibt zu hoffen, dass die überlebenden Siedler in ihrer jeweiligen neuen Heimat im Kosch ihr Glück finden!

Connar Tannhaus

Alerich Allewetter Krämer zu Ferdok

Sucht Ihr eine
Ausrüstung
für Euer nächstes
Abenteuer?

Harnische und Helme,
Schwerter und Dolche,
Rucksäcke und Beutel,
Kletterseile und Haken,
Fackeln und Laternen,
Heiltränke und Schnaps ...
alles, was das Herz begehrt
und die Lage erfordert!

Zu anständigen Preisen!
In guter Qualität!